

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

5.4.1943 (No. 80)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Gäulertorbadstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Badstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hart und Orienau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. A u s w ä r t i g e Bezugspreise durch Boten 1.70 RM. einl. 13.4 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Träerlohn. Post-Bezieher 2.06 RM. einschließlich 18.0 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Postgeb. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsletzten. — Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Mengengeschäften nach Staffeln B.

## USA.-Terrorangriff auf Pariser Sportplätze

Mitten in die Sportveranstaltungen hinein - Am 3. April verloren die Briten mindestens 29 Flugzeuge

Berlin, 5. April. Am frühen Sonntagmorgen erfolgte ein USA.-Bombenangriff auf das Gebiet von Paris. Es handelt sich um einen klaren Terrorangriff, da die Bomben auf zwei Sportplätze, die gerade in vollem Betrieb waren, abgeworfen wurden. In einem Falle fielen die Bomben auf die weltbekannte Heldenrennbahn Longchamp, die gerade an diesem Sonntagmorgen ihre Frühjahrsrennsaison eröffnete, und auf der sich aus diesem Anlaß eine große Menschenmenge versammelt hatte. Ferner wurden Bomben auf einen Sportplatz abgeworfen, auf dem eine Veranstaltung zugunsten der Kriegsgefangenen stattfand.

Der USA.-Angriff hatte insgesamt bedeutenden Schaden an Wohngebäuden zur Folge. Nach den bisherigen Meldungen wurden mehr als 100 Tote gezählt. Die Zahl der Verletzten ist sehr beträchtlich.

In der Nacht zum 4. April griff die britische Luftwaffe mehrere Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an. Unsere Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 21 britische Bombenflugzeuge ab. Dies ist ein neuer schwerer Schlag für den Feind, da wiederum fast ausschließlich viermotorige Bomber vernichtet wurden. Nachtjäger waren an diesem Erfolg in hervorragender Weise beteiligt. Die Nachtjägergruppe des Eichenlaubträgers Major Streib errang hierbei ihren 250. Nachtjag-

flieg. Hauptmann Frank, Staffelführer in der Nachtjägergruppe des Majors Streib, konnte mit drei Abschüssen die Zahl seiner Luftsiege auf 20 erhöhen. Staffelführer Hauptmann Wetje erzielte mit zwei Abschüssen seinen 21. Luftsiege. Staffelführer Leutnant Geiger, der in der Nacht zum 30. März bereits fünf feindliche Bomber abgeschossen hatte, errang in der Nacht zum 4. April ebenfalls seinen 20. Luftsiege. Acht weitere Flugzeuge verloren die Briten am 3. April bei Angriffen gegen die besetzten Westgebiete und vor der nordwestlichen Küste. Somit verloren die Briten im Laufe des 3. April wiederum 29 Flugzeuge.

### „Luftmörder operierten über Groß-Paris“

Paris, 5. April. „Englisch-nordamerikanische Luftwaffe mordet Pariser Sonntagsspaziergänger“, „Luftmörder operierten über Groß-Paris“, mit solchen Schlagzeilen nimmt die Pariser Montagspresse Stellung zu dem Angriff britisch-nordamerikanischer Bomber auf die französische Hauptstadt am Sonntagmorgen. „Wer das mit angehen hat, kann weder seinen Schmerz noch seinen Haß zurückhalten“, schreibt „La France Socialiste“. Die Zeitung „Aujourd'hui“ spricht von „einer Mischung aus Scham, Grauen und Enttäuschung, die die Attenate hervorgerufen und die Färbung der Vereinigten mit unheilbarem und blutigem Schmutz besudelten“.

## Ungarns Ministerpräsident besprach sich mit dem Duce

Ausgeglichene Interessen-Übereinstimmung - Von Nordost von den Sowjets und vom Süden von den Briten bedroht

Rom, 5. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, weihte der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Kallay auf Einladung des italienischen Regierungschefs vom 1. bis 3. April in Italien. In den Besprechungen mit dem Duce und dem Unterstaatssekretär im Außenministerium, Bastianini, so heißt es in der Verlautbarung, hatte der ungarische Ministerpräsident Gelegenheit zu einer eingehenden Prüfung der allgemeinen politischen und militärischen Lage sowie der Italien und Ungarn besonders interessierenden Fragen im Rahmen der gemeinsamen Ziele, denen Italien, Deutschland und die dem Dreierpakt angeschlossenen Mächte zustreben.

Ministerpräsident Kallay traf am 1. April ein und wurde vom Duce, dem Parteisekretär, dem Unterstaatssekretär im Außenministerium Bastianini, dem Generalstabschef der Wehrmacht und von Mitgliedern der Regierung sowie hohen Beamten der Außenministeriums empfangen. Noch am Vormittag des 1. April legte Ministerpräsident Kallay an den Königstribünen im Pantheon, am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Krieger Kränze nieder. Sodann wurde er vom König und Kaiser in Audienz empfangen. Am Nachmittag wurde der ungarische Ministerpräsident vom Duce empfangen, mit dem er eine mehr als zweistündige Unterredung hatte, der der Unterstaatssekretär im Außenministerium Bastianini beistand.

Am 2. April besichtigte der ungarische Ministerpräsident die ständige Ausstellung der faschistischen Revolution, wo ihm der Parteisekretär Minister Mussolini empfing und durch die verschiedenen Säle führte. Anschließend hatte der ungarische Ministerpräsident eine zweite Unterredung mit dem Duce.

Nach weiteren Besprechungen und Besuchen des 3. Ministerpräsident Kallay Rom in den späten Abendstunden des 3. April.

### „Freundschaftliche und arbeitsreiche Begegnung“

E.H. Rom, 5. April. Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay, der sich in den traditionellen Formen abspielt, gehört in die Reihe der normalen regelmäßigen Begegnungen zwischen den Staatsmännern der Achse und ihren Verbündeten. Die lange Freundschaft zwischen Italien und Ungarn, die als die beiden ersten Länder der im Weltkrieg feindlichen Lager 1926 zueinander fanden, hat es dem ungarischen Gast bei seinem ersten Besuch in Rom sicherlich erleichtert, sofort den unmittelbaren Kontakt des gegenseitigen Vertrauens zu finden. In politischen Kreisen wird die Begegnung „freundschaftlich und arbeitsreich“ genannt — die beiden Unterredungen Kallays mit dem Duce, an der stets auch Staatssekretär Bastianini teilnahm, haben insgesamt mehrere Stunden gedauert — und es wird auf die ausgeglichene Interessenausgleichung Ungarns mit den Achsenmächten hingewiesen. Doppelt bedroht durch die bolschewistischen Pläne von Nordosten und die angelsächsischen Pläne von Süden her, kann es für Ungarn keine andere Politik geben, als die eines vorbehaltlosen Einjahres seiner Kräfte für den gemeinsamen Sieg. Kallay und Mussolini waren sich denn auch vollständig einig in ihren Ansichten über den Krieg, seine militärischen und politischen Ziele. Darüber hinaus haben die Besprechungen auch die Probleme der Friedensgestaltung berührt, ferner Neuordnung also, die „allen europäischen Völkern ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und Zusammenarbeit bieten werden“, wie es in der amtlichen Verlautbarung über den Besuch des ungarischen Außenministers in Italien heißt.

### Giraud hatte es sich anders vorgestellt

Tanger, 5. April. Von erheblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen General Giraud und den verantwortlichen britisch-nordamerikanischen Militärs in Nordafrika über den Einsatz der Giraud verfügbaren französischen Truppen weiß die französische Zeitung „Echo de Tanger“ zu berichten. Das Blatt stützt sich dabei auf Erklärungen der Gattin des früheren Generalgouverneurs von Algerien Yves Gähel, die sich mit ihrem Mann über Tanger nach Madrid und Kairo begab. Giraud war seit davon überzeugt, daß die Nordamerikaner und Engländer an die Front gehen werden, während die französischen Verbände in Reserve bleiben sollten, um das Eintreffen der von den Achsengegnern angekündigten Ausrüstungen

## Angarns Ministerpräsident besprach sich mit dem Duce

Ausgeglichene Interessen-Übereinstimmung - Von Nordost von den Sowjets und vom Süden von den Briten bedroht

Rom, 5. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, weihte der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Kallay auf Einladung des italienischen Regierungschefs vom 1. bis 3. April in Italien. In den Besprechungen mit dem Duce und dem Unterstaatssekretär im Außenministerium, Bastianini, so heißt es in der Verlautbarung, hatte der ungarische Ministerpräsident Gelegenheit zu einer eingehenden Prüfung der allgemeinen politischen und militärischen Lage sowie der Italien und Ungarn besonders interessierenden Fragen im Rahmen der gemeinsamen Ziele, denen Italien, Deutschland und die dem Dreierpakt angeschlossenen Mächte zustreben.

Ministerpräsident Kallay traf am 1. April ein und wurde vom Duce, dem Parteisekretär, dem Unterstaatssekretär im Außenministerium Bastianini, dem Generalstabschef der Wehrmacht und von Mitgliedern der Regierung sowie hohen Beamten der Außenministeriums empfangen. Noch am Vormittag des 1. April legte Ministerpräsident Kallay an den Königstribünen im Pantheon, am Grabmal des Unbekannten Soldaten und am Ehrenmal der gefallenen Krieger Kränze nieder. Sodann wurde er vom König und Kaiser in Audienz empfangen. Am Nachmittag wurde der ungarische Ministerpräsident vom Duce empfangen, mit dem er eine mehr als zweistündige Unterredung hatte, der der Unterstaatssekretär im Außenministerium Bastianini beistand.

Am 2. April besichtigte der ungarische Ministerpräsident die ständige Ausstellung der faschistischen Revolution, wo ihm der Parteisekretär Minister Mussolini empfing und durch die verschiedenen Säle führte. Anschließend hatte der ungarische Ministerpräsident eine zweite Unterredung mit dem Duce.

Nach weiteren Besprechungen und Besuchen des 3. Ministerpräsident Kallay Rom in den späten Abendstunden des 3. April.

### „Freundschaftliche und arbeitsreiche Begegnung“

E.H. Rom, 5. April. Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay, der sich in den traditionellen Formen abspielt, gehört in die Reihe der normalen regelmäßigen Begegnungen zwischen den Staatsmännern der Achse und ihren Verbündeten. Die lange Freundschaft zwischen Italien und Ungarn, die als die beiden ersten Länder der im Weltkrieg feindlichen Lager 1926 zueinander fanden, hat es dem ungarischen Gast bei seinem ersten Besuch in Rom sicherlich erleichtert, sofort den unmittelbaren Kontakt des gegenseitigen Vertrauens zu finden. In politischen Kreisen wird die Begegnung „freundschaftlich und arbeitsreich“ genannt — die beiden Unterredungen Kallays mit dem Duce, an der stets auch Staatssekretär Bastianini teilnahm, haben insgesamt mehrere Stunden gedauert — und es wird auf die ausgeglichene Interessenausgleichung Ungarns mit den Achsenmächten hingewiesen. Doppelt bedroht durch die bolschewistischen Pläne von Nordosten und die angelsächsischen Pläne von Süden her, kann es für Ungarn keine andere Politik geben, als die eines vorbehaltlosen Einjahres seiner Kräfte für den gemeinsamen Sieg. Kallay und Mussolini waren sich denn auch vollständig einig in ihren Ansichten über den Krieg, seine militärischen und politischen Ziele. Darüber hinaus haben die Besprechungen auch die Probleme der Friedensgestaltung berührt, ferner Neuordnung also, die „allen europäischen Völkern ein gesichertes Dasein in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und Zusammenarbeit bieten werden“, wie es in der amtlichen Verlautbarung über den Besuch des ungarischen Außenministers in Italien heißt.

## Sowjetangriffe am Kuban erneut zerschlagen

Erfolgreiches eigenes Angriffs-Unternehmen östlich Drel - 37 Feindflugzeuge abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht  
Aus dem Führerhauptquartier, 5. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die Sowjets traten gestern mit mehreren Divisionen zu dem erwarteten Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Die immer von neuem vorgetragenen, von starker Artillerie und vielen Panzern unterstützten Angriffe wurden unter hohen feindlichen Verlusten an Menschen und Material durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Die Kämpfe dauern noch an.

Ein eigenes Angriffsunternehmen östlich von Drel verlief erfolgreich. An der übrigen Ostfront nur südlich des Imanees und vor Zeningrad lebhaftere örtliche Kampfhandlungen.  
An der tunesischen Front verlief der Tag bei örtlicher Späh- und Stoßtruppstätigkeit ruhig.  
Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Kräften feindliche Fahrzeug- und Panzeransammlungen. Deutsche Jäger errangen acht Luftsiege. Kampfflugzeuge griffen im Seegebiet von Bougie ein großes feindliches Frachtschiff an und beschädigten es schwer.

Ein gemischter britisch-nordamerikanischer Verband griff am gestrigen Tage das Gebiet von Paris an. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln, südlichen Anlagen und auf Sportplätzen der Stadt

## Die erste Nacht vorm Feind

Erlebnisse eines jungen badischen Panzergrenadiers an der Miusfront  
Von Kriegsberichterstatter Fritz Hoff

„Vor zehn Tagen stand er mitten in der Heimat seines badener Landes, der Mutter, den Geschwistern, den Freunden gegenüber. Heute bereits hockt er in dem kleinen Erd bunker unter einem dunklen Busch irgendwo an der Miusfront. Wie schnell doch alles ging! Kann das ein junges Herz von neunzehn Jahren überhaupt alles fassen! Diesen Wirbel von Eindrücken, diese Fülle von Begegnungen allein während der langen Fahrt, auf der ganz Deutschland unterwegs zu sein schien.“

Wie gut, daß dies alles wie mit einem Male vergessen ist, jetzt im Augenblick, wo Willi Rottenecker unverwandt in den kleinen Nistkreis der Kerze hilt, die auf dem Holzspan steht, nahe der Füßen, duftender, braunen Erde. Das tut ihm so wohl, sich von diesem Strahlentanz der Kerze ganz gefangen nehmen zu lassen. Ist diese trüberrige Kerze da nicht das Sinnbild seines künftigen Lebens, das auch an einamer Stelle, eben hier in diesem engen Erdraum, umgeben von der Finsternis der Gefahren, aushalten soll?

Allein freilich, ganz allein hier sein zu müssen, das fielen ihm schon schwer, aber da sitzen ja neben ihm noch zwei Kameraden, ein verzogener mit struppigem Haar und ein stiller mit großen verträumten Augen, der Hellmut aus Sachsen und der Walter aus Westfalen. Sie schweigen sich mit Absicht aus. Sie wissen, wie es einem zumute ist, der zur Nacht vom Bataillonsgefechtsstand zum ersten Male den Trampelpfad über die Höhe geht und plötzlich vor sich die gähnende Tiefe sieht, die nichts anderes ist, als ein ungeheurerer Bestuhl des Todes, dessen Schiffchen in feurigen Bahnen berüber und hinüberfahren, und dessen Grauen man eigentlich nur dann überwindet, wenn man sich heberzt mit auf die Werkbank setzt und selbst mitwirkt: Faden um Faden — Schuß um Schuß.

Auf diesen beherzten Sprung aus allem jenseits Dasein in die nächtliche harte Welt des Krieges kommt es aus, auf dieses erste Sandanlegen.

Endlich ist Willi so weit, daß er seine Habseligkeiten auspackt und nach den Anweisungen der Kameraden verpackt. Die Butterbüchse und etwas noch von der Mutter Eingewickeltes unter die Balkenbende über der kühlen Winterwand. Es kann nicht heruntergerutschen, es wird von zwei Burzelarmen des Dufches festgehalten. „Alles andere laß getrost im Brot- und Wäschebeutel!“ rät Hellmut. „Hänge es mit an die rechte Wand, damit es trocken bleibt. Auf unserer langen Front rieselt das Schmelzwasser hinein. Die linke Seite — verstanden — muß freibleiben. Sieh Dich, Willi, lieber gar nicht hin. Kurz bevor Du kommst, lehnte ich mich so an, halb schlafend — rums! Saust da, knapp an meinem rechten Ohr vorbei, ein Panzerbüchschenschuß in die Wand! Hier steht Du noch das Waueloch!“ Willi ist ein wenig aufgeregt, als er das hört und sieht. Seine Handgriffe sind in den nächsten Minuten etwas nervöser. Aber er beherrscht sich. Er weiß, so etwas und vieles andere muß unbedingt gesagt werden, etwa auch, daß man vorsichtig mit der Selbstbahn umgehen muß, die den Bunker feindwärts verhängt, und daß man als Posten draußen im Graben jedes Geräusch und bei dem Mondenschein sogar jede unnötige Bewegung vermeidet. Ein wenig Dampf der ganzen Lage hat Willi doch schon mitgetrieben. Und was ihm der Karnischleier der Nacht auf seinem Weg in diese MG-Stellung vorkam, das malen ihm die Kameraden so mit dem Fingerring vor die Augen. „Also, Willi“, sagen sie, „hier kannst Du runter durch die Schlucht, da ist die kleine Brücke und gleich dahinter der Bunker „Lucienburg“. Du wartst ja drin bei unserem Kompaniechef. Goh's nicht wieder Mut! Du, der tanzt manchmal, ein toller Kerl! In seiner Laune nicht tot zu kriegen. Wir ja auch nicht. Und dann bist Du an den Trocknechten vorbei. Die Schanzen jetzt jede Nacht für uns. Das Wasser, das rechts unten rauscht, ist gleichsam unser Grenzbach, verstanden? Drüben liegen die Sowjets. Unser Bunker ist das starke Ed, die eiselharte Stelle im ganzen Abschnitt. Uns gegenüber rutschen nämlich die Brüder immer mehr auf die Höhe. Jetzt können sie uns mit ihrem MG. bequem in die Suppe spucken.“

## Sowjetangriffe am Kuban erneut zerschlagen

Erfolgreiches eigenes Angriffs-Unternehmen östlich Drel - 37 Feindflugzeuge abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht  
Aus dem Führerhauptquartier, 5. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die Sowjets traten gestern mit mehreren Divisionen zu dem erwarteten Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Die immer von neuem vorgetragenen, von starker Artillerie und vielen Panzern unterstützten Angriffe wurden unter hohen feindlichen Verlusten an Menschen und Material durch deutsche und rumänische Truppen zerschlagen. Die Kämpfe dauern noch an.

Ein eigenes Angriffsunternehmen östlich von Drel verlief erfolgreich. An der übrigen Ostfront nur südlich des Imanees und vor Zeningrad lebhaftere örtliche Kampfhandlungen.  
An der tunesischen Front verlief der Tag bei örtlicher Späh- und Stoßtruppstätigkeit ruhig.  
Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Kräften feindliche Fahrzeug- und Panzeransammlungen. Deutsche Jäger errangen acht Luftsiege. Kampfflugzeuge griffen im Seegebiet von Bougie ein großes feindliches Frachtschiff an und beschädigten es schwer.

Ein gemischter britisch-nordamerikanischer Verband griff am gestrigen Tage das Gebiet von Paris an. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln, südlichen Anlagen und auf Sportplätzen der Stadt

hatte die Besetzung mehrere hundert Tote und Verletzte. Bei diesem Terrorangriff und anderen Vorstößen des Feindes gegen die besetzten Westgebiete und Norwegen wurden 19 Flugzeuge abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.  
In der vergangenen Nacht waren britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben vorwiegend auf offene Landgemeinden des norddeutschen Küstengebietes. Mehrere der angrenzenden Bomber wurden durch Nachtjäger und Marineflak zum Absturz gebracht.  
**Vier neue Eichenlaubträger**  
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Karl-Heinz von Scheele, Kommandierender General eines Armeekorps, als 217.; an Hauptmann Heinrich Müller, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 218.; an Hauptmann Helmut Hude, Abteilungs-kommandeur in einem Panzerregiment, als 219.; an H-Standardführer Hinrich Schuldt, Kommandeur einer H-Brigade, als 220. Soldaten der deutschen Wehrmacht.  
Der Führer sandte an die Ausgezeichneten nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“



Splinter

Als kürzlich der Scharfrichter des Sing-Sing-Gefängnisses neue Autoreisen beantragte mit der Begründung, daß das bei der Art seines Berufes geradezu „eine Frage von Tod und Leben“ sei, wurde der Antrag abgelehnt. Man gab ihm den Rat, künftig mit dem Zug zu fahren, da man für seine Tätigkeit keinen Gummi übrig hätte.

Eine Regierung, die, wie die jüngsten Enthüllungen zeigen, selber mit den Gangstern zusammenarbeitet und auf dem Schwarzen Markt rüstungswichtige Einfäufe tätigen muß, wird sich hüten, dem Scharfrichter das Handwerk zu erleichtern. Der Fehler ist nicht mehr wert als der Stehler — wenigstens bei uns in Deutschland!

Der konservative Unterhausabgeordnete Crail Henderson hielt in Leeds eine Rede, in der er laut „Yorkshire Post“ folgendes von sich gab: „Gerechtigkeit für das deutsche Volk nach dem allierten Siege zu fordern, wäre zu schrecklich, als daß man es wagen dürfte. Unter allen Umständen müsse das Reichsgebiet auf mindestens ein Menschenalter von alliierten Truppen besetzt werden. Die wirkliche Zeitdauer der Besetzung werde sich darnach richten, wie schnell es gelinge, das deutsche Volk zu erziehen. Was man dann mit Worten nicht erreichen werde, werde man mit der Besetzung zuwege bringen. Das deutsche Volk müsse den Sinn der Worte Menschlichkeit und Kultur verstehen lernen. Am besten dazu geeignet, ihm das beizubringen, seien die Engländer.“

Ganz unsere Meinung: Die Engländer — die Hunderttausende ihrer eigenen Kinder in den Slums verkommen und verrecken lassen, die über 20000 Waisenfrauen und -kinder in den südafrikanischen Konzentrationslagern umgebracht haben, die die Greise, Frauen und Kinder des Mahdowolkes im Sudan in ihre Felder vernannt haben, die die Juden vor die Mündungen der Kanonen banden, „dürften“ förmlich darnach, auch dem deutschen Volke auf diese Weise ihre „Kultur“ beizubringen.

Im englischen Unterhaus verwarf sich der Abg. Fraser, ein im ersten Weltkrieg blindgeschossener Offizier, dagegen, daß die kriegsversehrten-Pensionen noch um 15 Prozent niedriger sind als 1914/18. Er berichtigte dabei von zwei schwerverwundeten Nordafrikanern, die, noch bevor sie dem Militärdienst entlassen werden sollten, heiraten wollten, um dadurch für ihre Frau und etwaigen Kinder eine geringe Pensionserhöhung zu sichern. Diesen Soldaten wurde von den Behörden mitgeteilt, daß man darauf nicht eingehen könne, da diese Erhöhung nur dann gewährt werden könne, wenn ein Soldat vor seiner Verwundung verheiratet gewesen sei.

Bei Abschluß der Debatte, bei der kaum 30 Abgeordnete anwesend waren, erklärte der Pensionsminister, es sei nicht seine Sache, auf Einzelheiten der Pensionszahlung einzugehen. Nach dem Kriege wolle man zusehen, daß den Kriegsinvaliden Gerechtigkeit widerfahre. „Nach dem Kriege“ — wenn die Pilotaten einmal nicht mehr auf ihre Soldaten angewiesen sind, können diese mit der Drehorgel an den Straßenrändern aufgestellt werden.

In Amerika stellt man nicht nur Autos, sondern auch — Soldaten in Serienproduktion her. Dies geschieht im Fort Knox in Kentucky. Der Erfinder des Systems ist Colonel Smith. Die Schulungskurse kosten ein Vermögen, aber was macht das? Alles geht „streng wissenschaftlich“ vor sich. Der Arzt bestimmt, ob sich der künftige Krieger besser für arktische oder tropische Gegenden eignet und je nachdem wird der Anwärter der Abteilung: Tropen oder Nordpol zugewiesen.

Die Abteilung der künstlichen Tropen umfaßt einen Komplex von drei Quadratkilometern. In einer Art von gewaltigen Gewächshäusern können wir alle Klimata, das der trockenen Sahara bis zu dem der feuchten indischen Monsun, ausprobieren, eingeschlossen die unheimlichen Gerüche von Menschen und wilden Tieren. Große Scheinwerfer sorgen für die nötige Licht- und Wärmeezeugung. Der „Sturmwind“, tropenvorrichtungsmäßig geleitet, leitet hier zunächst eine Woche. Er erhält im Tag nur einen halben Liter Wasser, muß acht Stunden mit vollem Gesicht marschieren, wird von Mägen geplagt und von nachlässigen Schüssen angepöbelt. Wenn er die Probezeit besteht, wird er als tropentauglich erklärt und darf an den weiteren Übungen teilnehmen.

In einem riesigen Eisfrant, wo die Temperatur in einer halben Stunde von 5 auf 35 Grad unter Null erniedrigt werden kann, üben sich hier die vordränglichen Probenzeit, auf eisig bemacht von dem wachsamem Auge ihrer Vorgesetzten, die ihnen durch Lautsprecher von außen her die Befehle zurufen. Eine wichtige Übung ist die Befestigung von Gebirgen, die allerdings nur 10 Meter hoch sind, große Leistungen vollbracht haben und wieder vor gewaltigen Aufgaben stehen. Da gibt es Mütter, die im vorigen Kriege jung verheiratet um ihre Männer bangten und nun als ältere Frauen um ihre Söhne bangen müssen, Frauen, die bisher von ihren Männern unjorzt, plötzlich allein stehen, allein ihre Kinder zur Welt bringen, ihre Kinder erziehen müssen oder allein ein Geschäft leiten, einen Beruf ausüben. Sie tun das kluglos, ohne viel Aufhebens, obwohl sie es nicht gewohnt sind und obwohl Frauen oft mehr am Gemühten hängen als Männer, obwohl ihnen die Wandlungen der Welt ihrer beharrlichen Natur gemäß zuerst immer fremd, ja manchmal zuwider sind. Frauen in dieser Zeit haben es also schwer. Von 1913 bis jetzt — kaum ein Jahr, das dem anderen gleich, fortwährend Änderungen der materiellen und ideellen Welt. Umhüllungen, die bis tief ins Herzgefäße und Gedankengefäße hineinreichen. Frauen, die bis alles unverteilt überstanden, die im Wandel ihr Leben mit vermandelt haben, haben alle die baumhafte Fähigkeit von Augen und Wiederaufrichten bemerkt. Sie haben allein schon im Beharren ihre Pflicht getan.

Aber — und das scheint uns entscheidend — die Pflichterfüllung allein genügt nicht, damit aus einem Leben ein wirklich fruchtbares Frauenleben wird. Viele sind bei großen Leistungen bitter geworden, Wortlos lenkte sie auch sein materielles Leben. In guten Zeiten brachte sie Geld beiseite und „zauberte“ es in schlechten Zeiten wieder her. Sie brachte ihn dazu, regelmäßig zu arbeiten und konzentrierte zu geben, obwohl er das Publikum haßte. „Nebenbei“ erzog sie dreizehn Kinder, von denen vier jung starben, neun aber kräftig und stetig in das Leben hineinwuchsen. Als sie sechzig war, starb der Mann und wurde lange von ihr betrauert. Aber einsam wurde sie deshalb nicht. Immer wurde sie gebraucht, bei den Kindern, bei den Enkeln. Die Sorgen und Kämpfe von neuen Ehen, von achtunddreißig Enkeln wurden ihr aufgegeben. Und wie sie das Leben ihres Mannes gekent hat, so lenkte sie auch unmerklich die Leben ihrer Nachkommen in gute Bahnen hinein. Als sie achtzig war, schloß sie die Augen für immer. Auf ihren Grabstein ließ sie die Worte meißeln: „Zu will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“

Woher — so fragt man — kam die Wirkung eines solchen Lebens. Sicherlich aus der Fähigkeit und Würzelhaftigkeit ihres Lebens. Aber damit allein hätte sie keine Wirkung auf den Mann gehabt. Es mußte die selbstverständliche Parteilichkeit, die wortlose Einfühlungsgabe, die klare Intuition der ersten Frau hinzukommen. Es wird oft gesagt, daß die Lebensleistungen heutiger Frauen kleiner geworden sind, unselbstverständlicher und vermorrer. Aber wenn man genauer nachschaut und nicht nur das einzelne Schicksal betrachtet, sondern den ganzen Schicksalsbogen, in den unser aller Leben eingepaßt ist, so entdeckt man, daß ungeheuer viele Frauen

Aus aller Welt

Rendezvous am Lazarettbett

Wißter (Schlesw. Holst.). Nach ihrer freiwilligen Meldung als DRK-Schwester entdeckte ein junges Mädchen auf dem Nachttisch eines Verwundeten ein Bild, das sie selbst darstellte. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen mit einem unbekannten Soldaten in Briefwechsel gestanden und ihm ihr Foto zugesandt hatte. Die Begründung zwischen dem Original des Fotos und dem Verwundeten war sehr herzlich.

Haus des „Stille-Nacht“-Dichters abgebrannt

Insbrud. In Hallein unweit von Berchtesgaden brach aus unbekannten Gründen im Gerichtsgebäude ein Feuer aus, das sich weiter ausbreitete. U. a. fiel das Wohnhaus des Dichters Gruber den Flammen zum Opfer. Gruber hatte das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ geschrieben.

Geschieden ist nicht ledig

Hamburg. Bei einer Trauung hatte eine Frau aus Hamburg vor dem Standesamt eine falsche eidesstattliche Erklärung über ihren Verlonstand abgegeben, indem sie sich als ledig bezeichnete, obwohl sie geschieden war. Die Frau hatte sich nun vor dem Amtsgericht Mädelich-Schönberg verantworten, daß sie zu zwei Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt sei.

Die kleinste Uhr der Welt gestohlen

Brüssel. Das kleinste Uhrwerk der Welt, das im Begleitkoffer von St. Truiden aufgestellt war und das in die Perle eines Ringes eingebaut war, ist gestohlen worden. Der Materialwert des Ringes wird auf 12000 bel. Francs, also etwa 1000 RM, geschätzt. Das Uhrwerk aber, an dem die Monate gearbeitet wurde, ist unerlässlich.

Selbstmordepidemie unter den Waltschen

Zusamm. Seit geraumer Zeit ist unter den Waltschen eine verheerende Massenelbstmordepidemie ausgebrochen. Diese wertvollen Meeresungeheuer werfen sich an verlassenen Atlantikrücken aufs Land, wo sie elendig umkommen und unentdeckt verwehen. Das Rätsel dieses Massensterbens ist bisher ungelöst. Zwei Erklärungen versuchen die Wissenschaftler zu geben. Nach der ersten These werfen sich die Riesentiere, durch Meerbeben von panischem Schrecken erfasst, auf die Ozeanoberfläche. Die zweite These nimmt als Ursache einen geheimnisvollen Trieb an. Von Urzeiten her ziehen die Waltsche alten Flut- und Wanderstrassen nach. Durch Meerbeben, Erdbeben und unter dem Zwang des Urtriebes schwimmen so die Waltsche ihrem Untergang entgegen.

Ist Marschall Ney wirklich erschossen worden?

Genf. Die Geschichte überliefert uns, daß Marschall Ney, dem Napoleon einst den Titel „Kaiser der Tapferen“ verlieh, im Dezember 1815 in Paris als Hochverräter standrechtlich erschossen wurde. Daß dies ein historischer Faktum sei, wird in den Aufzeichnungen eines unlängst in San Antonio im Staate Texas in U.S.A. verstorbenen alten Fräuleins behauptet, das angeblich eine Urenkelin des berühmten französischen Marschalls gewesen sein soll. Nach ihren Aufzeichnungen soll der Offizier, dem die Ausführung der Exekution oblag, dem Kommando nur Kappatronen gegeben haben. Um die Täuschung vollständig zu machen, habe er Marschall Ney sogar eine Ampulle mit Blut ausgehändigt, die dieser im Augenblick der „Erschießung“ zerbrach, so daß sein Körper, nachdem er sich zu Boden fallen ließ, mit Blut bedeckt war. Als der eingetretene „Tob“ des Delinquenten festgesetzt worden war, folgte einige Vertrauensmänner und Anhänger Napoleons den „Leichnam“, den sie heimlich austauschten, ab und schafften ihn nach Bordeaux. Dort verlebte sich Marschall Ney und soll sich unter falschem Namen nach Amerika eingeschiffert haben. In Amerika soll sich der Flüchtling in einem kleinen Ort in Süd-Carolina niedergelassen haben, in Brownsville, wo er das Amt eines Schullehrers ausübte. Hier habe er unter dem Namen Peter Steward

aber nie erreicht werden, weil der Abgang aus einem vereinten laufenden Band besteht, das langsamer und schneller gedreht werden kann. Mit dieser „Rekrutenfabrik“ hat sich Koobelt fene „Reimzelle“ geschaffen, mit der er einmal die ganze Welt einschließlich Nordpol und Äquator beherrschen kann. Wers nicht glaubt, zahlt einen Dollar!

Michel Ney den Rest seines Lebens friedvoll verbracht, bis er zum 15. November 1845, also als 76jähriger, das Zeitliche segnete. Inwieweit die angebliche Urenkelin des Marschalls Beweismaterial für die Richtigkeit ihrer Behauptungen anführt, ist in den Berichten der schweizerischen Presse leider nicht angegeben.

Der „älteste“ Mann der Welt ein Schwindler

Agram. Julianus, der vor mehreren Jahren unter sensationeller Resonanz in Agram seinen 150. Geburtstag feierte, lebt immer noch. Die Weltpresse meldete damals als Beweis der unverwundlichen Körperlichen und geistigen Gesundheit, daß Julianus ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler und -Künstler sei und noch sehr gerne fröh, mittags und abends sein Schnapschen trinke. Letztere Gewohnheit hat Julianus immer noch nicht abgelegt. Kürzlich hatte er derart viel getrunken, daß er als Pseudomokläufer mit offenem Messer die Stadt durchlief. Das war selbst der Polizei zu viel. Bei Nachforschungen nach seinen angeblich verloren gegangenen Papieren kam heraus, daß Julianus dieses Jahr erst 84 Jahre zählt und aus seinem Schwindel ein Kapital geschlagen hat, das hoch in die Tausende geht.

Ein Wohnhaus wird röntgenisiert

Kopenhagen. Zwischen dem Besitzer eines in Eisenbeton ausgeführten Hauses in Kopenhagen und der Firma, die das Haus gebaut hat, ist ein heftiger Streit ausgebrochen. Der Bauherr, dem eine Sonderforderung für zusätzlich benötigtes Eisen vorgelegt wurde, weigerte sich, den geforderten Betrag zu zahlen, denn er behauptet, sein Haus enthalte gar nicht so viele Eisenbalken und Träger wie auf der Rechnung des Unternehmers angeführt wurde. Dieser will nun aber unbedingt zu seinem Gelde kommen. Die Frage der Beweisführung ist schwierig, wenn man davon absieht, daß Haus wieder abzubrechen, und die Eigentümer dann zu zahlen. Schließlich verfiel man darauf, mit Röntgenstrahlen in das Gerüst hineinzuschauen. Man wandte sich an ein technisches Röntgeninstitut, das nun auch die Ausführung der ungewöhnlichen Röntgenarbeit zugelassen hat. Von den vom Bauherrn bezeichneten Stellen (besonders der Fußböden) werden „Stelettaufnahmen“ gemacht werden, welche die Richtigkeit der Forderung des Unternehmers beweisen sollen.

Warum ist Waschen am Abend wichtiger?

Man hat eine neue Entdeckung gemacht: Das Waschen am Abend hilft Volksvermögen sparen. Es dreht sich um nichts weniger als den Wunsch, mit der Hälfte des Wäschebestandes auszukommen. Was das bei 10 Millionen Haushaltungen an Materialeinsparung und Arbeitsverleichterung bedeutet, kann sich jeder ausrechnen.

Fangen wir im Kleinen an! Es ist selbstverständlich, daß die Kinder abends die Füße waschen, wenn sie tagsüber barfuß liefen. Aber geschieht es auch gründlich? Wird der Schmutz gut abgespült? Genau so ist es mit den Händen, mit dem Hals. Mutter muß am Abend schon eine gründliche Generalinspektion ansetzen — gründlicher als früher, wo Waschen leichter war und Wäsche sich rascher ersetzen ließ! Es handelt sich hier nicht nur um Bettücher und -bezüge, sondern auch um Nachthemden und Leibwäsche. Man glaubt gar nicht, wieviel unnötige Wäschearbeit man sparen und raschen Verschleiß vermeiden kann! Überhaupt läßt sich gerade bei Kindern mit etwas Feindseligkeit viel Wäsche sparen. Ist es z. B. nötig, daß die Allerkleinsten immer ein blausauberes, neugewaschenes Leinenläschchen umhaben? Ein dauerhafter, abwaschbarer Laß ist praktischer und spart unnötige Wäschearbeit. Aber auch die Größeren sollten wir so erziehen, daß sie es nicht nötig haben, sich nach dem Essen den Marmeladenumrand an der Serviette abzuwischen. Am besten bekommen die Kinder bis zu fünf Jahren eine Wachstunterlage unter den Teller, damit das Tisch Tuch länger sauber bleibt. Wo blautgeschwarte Tische sind, kann man sogar aufs Tisch Tuch verzichten.

Warum nicht mal auf alle diese Dinge achten? Wir werden mit Befriedigung feststellen, wie sich auf diese Weise unser Wäscheberg bei der großen Wäsche verkleinert.

Zart und zäh / Porträt einer Frau als Gleichnis

Von Walter von Hollander

Das Bildnis, das ein guter Maler von ihr gemacht hat, zeigt eine kleine, schmale Frau, achtzig Jahre alt, mit Augen, in die alles Feuer eines heftig brennenden Lebens hineingelassen ist, mit etwas zu fest gepreßten Lippen und mit Wangen, in die der Griffel der Sorge seine unermesslichen Arme eingetragen hat. Sie sieht sehr gerade. Die Hände ruhen im Schoß. Aber man sieht, daß sie das nicht gelernt haben und nicht verstehen. Eher könnten sie gefaltet sein. Aber — so steht in ihr Tagebuch geschrieben — man soll nicht öffentlich beten und wer nicht Zeit hat, die Hände zu falten, kann es durch Arbeit seinem Herrgott vortragen.

Sie stammte aus einer Beamtenfamilie im Breslauer Winkel. Ihr Mann war ein ausgezeichneter Musiker, 1,95 groß und entsprechend breit. Ein ganzer Keil, von großen Gaben, aber wild und zuweilen auch zügellos, wenn die übergroßen Kräfte mit ihm durchgingen, wenn die unglückbare Unruhe ihn zwang, in Mondnächten zweispännig um die kleine Stadt zu jagen oder mit seinen Kumpanen nächstelang nach verlorenen Melodien zu suchen. Manchmal wußte sie acht Tage nichts von seinem Verbleib. Dann lehte sie sich schlieflich ihren kleinen, federgeschmückten Kapottfuß auf, nahm die Spitzenmantille um die Schultern und „holte ihn ab“. Sie fand ihn immer sofort. Sie nahm ihn am Arm und der Riese ging schweigend mit ihr, die ihn ohne Vorwurf und Frage nach Hause brachte.

Wortlos lenkte sie auch sein materielles Leben. In guten Zeiten brachte sie Geld beiseite und „zauberte“ es in schlechten Zeiten wieder her. Sie brachte ihn dazu, regelmäßig zu arbeiten und konzentrierte zu geben, obwohl er das Publikum haßte. „Nebenbei“ erzog sie dreizehn Kinder, von denen vier jung starben, neun aber kräftig und stetig in das Leben hineinwuchsen. Als sie sechzig war, starb der Mann und wurde lange von ihr betrauert. Aber einsam wurde sie deshalb nicht. Immer wurde sie gebraucht, bei den Kindern, bei den Enkeln. Die Sorgen und Kämpfe von neuen Ehen, von achtunddreißig Enkeln wurden ihr aufgegeben. Und wie sie das Leben ihres Mannes gekent hat, so lenkte sie auch unmerklich die Leben ihrer Nachkommen in gute Bahnen hinein. Als sie achtzig war, schloß sie die Augen für immer. Auf ihren Grabstein ließ sie die Worte meißeln: „Zu will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.“

große Leistungen vollbracht haben und wieder vor gewaltigen Aufgaben stehen. Da gibt es Mütter, die im vorigen Kriege jung verheiratet um ihre Männer bangten und nun als ältere Frauen um ihre Söhne bangen müssen, Frauen, die bisher von ihren Männern unjorzt, plötzlich allein stehen, allein ihre Kinder zur Welt bringen, ihre Kinder erziehen müssen oder allein ein Geschäft leiten, einen Beruf ausüben. Sie tun das kluglos, ohne viel Aufhebens, obwohl sie es nicht gewohnt sind und obwohl Frauen oft mehr am Gemühten hängen als Männer, obwohl ihnen die Wandlungen der Welt ihrer beharrlichen Natur gemäß zuerst immer fremd, ja manchmal zuwider sind. Frauen in dieser Zeit haben es also schwer. Von 1913 bis jetzt — kaum ein Jahr, das dem anderen gleich, fortwährend Änderungen der materiellen und ideellen Welt. Umhüllungen, die bis tief ins Herzgefäße und Gedankengefäße hineinreichen. Frauen, die bis alles unverteilt überstanden, die im Wandel ihr Leben mit vermandelt haben, haben alle die baumhafte Fähigkeit von Augen und Wiederaufrichten bemerkt. Sie haben allein schon im Beharren ihre Pflicht getan.

Ein zweiter Leo Lenz im Kleinen Haus

Bekehrung einer Unnahbaren

Leo Lenz tritt im Kleinen Haus mit der „Unnahbaren Frau“ bereits mit dem zweiten Kuitspiel in dieser Spielzeit heraus. Es ist erstaunlich, wie dieser erfahrene Theaterhase aus einem leichten, nicht gerade neuen Stoff einen so interessanten und ihn mit einem raffinierten Spiegelglatten Dialog zu formieren weiß. Heinz V a t e r l i n g als Spielleiter polierte das Ganze dazu „edelt“ geschickt heraus, so daß ein befallsfreudiges Haus seine volle Zufriedenheit bekundete.

Der Inhalt weist manche Parallele zur „Junggesellensteuer“ auf; ist es dort die Bekehrung eines Junggesellen, so ist es hier die Bekehrung einer „Unnahbaren“ von Vorurteilen gegen die Ehe. Darstellerlich gab es keine Probleme. Die Hauptfiguren — eine scheinbar frigid Filmdiva und ein sehr temperamentvoller Schauspieler fanden in Pola E r d i g und Alfons K l o e b l e ein ideales, über die Bühnenbereiche hinaus harmonisches Paar. Pola Erdig war als „Unnahbare“ trotz der notwendigen Kühle nie ohne einen Hauch von Wärme, der eine glückliche Brücke zur späteren Wandlung bot. Alfons Kloeble, der einen Schauspieler zu mimen und seine reale Existenz damit im Rahmenlicht gewissermaßen in eine Scheinexistenz zu heben hat, der außerdem in der doppelten Rolle eines Scheingatten zu fungieren, ein feingedacktes Lügnerm mitzuspinnen und die Knipfperin der Fäden mit einem noch feineren Netz zu überlisten hat, fand sich mit virtuoser Sicherheit zurecht. Auch Peter P ö s c h l gestaltete seinen Dr. Eberndörfer, den Produktionschef und

Aufnahmemeister der Lur-Film, aus einem Fundus überlegener Bühnenerfahrung. Ob als Legationsrat in der „Junggesellensteuer“, als fluger Kaufmann in „Ich brauche Dich“ oder sonst in kleineren Rollen, stets sind seine Figuren mit wenigen Strichen treffsicher und mit einer ausgesprochen persönlichen Note gezeichnet. Anneliese G a r b e war als „Sprühtuschelchen“ eine sehr geschickte Drahtzieherin voll Temperament, weiblicher Klugheit und Wärme. Rita G r a u n, die elementare Marxscha aus dem „Giganten“ trat in einer kleineren doch frischen Rolle als geschäftstüchtige Schriftstellerin auf. Wie gut das Spiel selbst bis in die Randfiguren besetzt war, bewies der untadelige Kellner Friedrich P r i t e r s. Heinz Gerhard F i r c h e r s Bühnenbild war ähnlich wie in „Ich brauche Dich“ voll betontem Geschmack und bestimmte damit den Grundton des Spiels. Ein leichter, lockerer, lässiger Abend.

Kulturelle Rundschau

Der bekannte Münchener Zeichner und Illustrator Karl Arnold, vollendete sein 80. Lebensjahr. Professor Dr. Max Lange, Altbauer und Grabhüter, Meißler auf dem Gebiete der Schaffung künstlerischer Medaillen, beging in München seinen 75. Geburtstag. Der Dichter August Strindberg vollendete sein 65. Lebensjahr. „Große Welt“, das zweite Bühnenwerk Friedrich Müllers, der mit seiner Komödie „Der blaue Strohhut“ herkömmlichen Bühnendramatik gewohnt, wurde in Prag, erfolgreich uraufgeführt.

AUS KARLSRUHE

Fünf Gebote für die Brandbekämpfung

1. Sind Brandbomben auf die Straßen oder Höfe gefallen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Brandbomben auch in die Häuser eingeschlagen sind...

Ein hervorragender Architekt vom Oberrhein

Vor 80 Jahren, am 3. April 1863, starb in Karlsruhe Heinrich Hübsch, neben Weinbrenner einer der hervorragendsten oberrheinischen Architekten.

Zuweisung hauswirtschaftlicher Lehrlinge

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat im Einvernehmen mit der Reichsfrauenführung bezüglich der Zustimmung zur Begründung und Lösung von Lehrverhältnissen in der Hauswirtschaft folgendes angeordnet:

Kurz notiert - kurz gelesen

Das 50jährige Dienstjubiläum feierte am 27. März 1943 der techn. Assistent Ludwig Kleiner beim städt. Tiefbauamt - Abt. Garten- und Tierparkverwaltung.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute „Der Gigant“. - Dienstag, 6. April: „Minna von Barnhelm“.

Floßfahrten, Kanonendonner und Bickelsteiner Eintopf

Bei unseren Soldaten zu Gast - Ein Bummel durch Karlsruhes Kasernen

Soldaten musizierten in der Festhalle. Einen schönen fast befehlsmäßigem Auftakt zu ihrem Sammeltag schenkten uns die Karlsruher Soldaten am Samstag in ihrem Konzert in der Festhalle.



Eine Hydroladung im Sturmboot

Schubert, Brahms, Bruch und Puccini hatten sich diese Künstler für den ersten Teil ihres Programms ausgewählt. Sie zeigten damit, daß das rauhe Kriegshandwerk durchaus nicht die stillen und mühsamen Dinge verdrängen muß.

In der Stadt tat sich was

Der andere Morgen weckte uns mit Böllerschüssen und dem Geräusch von Sammelbüchsen. Auf den Trittbrettern der Straßenbahnen gingen die Menschen wie Trauben.

Helfen, erwachen tun, an den Kurkeln spielen. Mit roten Gesichtern blickten sie durch Fernrohre, drehten sich rund und rund herum.

Am Stadtgarteneingang stautte sich wieder alles. Ueber einen hölzernen Laufsteg marschierte jeder einzeln im Gänsemarsch (nicht zu vergessen am Sammelbüchsen vorbei) in das Revier der Sturmboote und Floßlade.

Zwei Schlag aus der Gulaschkanone

„Achtung, hier kann drahtlos mit der Kanone gesprochen werden“, so stand auf den Schildern der Panzer auf dem Loretto-Platz, durch deren Luten Bubengefichter mit Kopfbüchern guden.

Und die Vorführungen in den Kasernen? Viel hatten wir uns vorgenommen zum Sonntag. Eine Reihe Programmzettel verschiedener Kasernen lagen vor uns.



Die jüngsten Reiterinnen (Aufnahmen Konzeleitor)

Man hatten wir gesehen, die Modellschau, Vorführungen an Pioniermaschinen. Bei Soldatenspielen, Platzkonzerten, am Karussell und der Schiffschaukel waren wir hängen geblieben und nun war der halbe Tag schon herum.

Viel, sehr viel haben wir gesehen, mehr als sonst gesendet. Und wieder einmal haben wir ganz stark gespürt, wie groß die Gemeinschaft ist, die uns - die Heimat - mit den Soldaten verbindet.

6. April, 19.15 Uhr, im Friedrichshof-Saal, einen Vortrag mit farbigen Lichtbildern hatten: „Schwarzwald und Bodensee im Farblichtbild“.

Was bringt der Rundfunk?

Der Rundfunk am Dienstag, 6. April. Reichsprogramm: 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.30: Unterhaltliche Wetten.

Rund um den Turmberg

Das Ergebnis des Sammeltages unserer Wehrmacht: leere Feldbüchsen, volle Sammelbüchsen. Wenn ein Tag dazu angetan ist, den Dank an unsere Soldaten zum Ausdruck zu bringen, dann ist es dieser Tag.

Am Sonntagmorgen setzte zeitig eine Wanderung nach den Essenausgabellen ein, ganz besonders nach der Funter-Kaserne. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen bis in die Abendstunden hinein.

Advertisement for 'Gudula' featuring a woman's face and the text 'Gudula das hässliche Mädchen'. Includes a copyright notice for the Stuttgart publishing house.

Es hatte mit ihrem reizenden Lachen gedankt, während die Brillanten noch dagewesen waren, das Regenbogenfeuer, die Kohlfarbeit. Doktor Strauß, der geistige Gegenwärtige, hat in liebenswürdiger Weise, darum, daß niemand den Raum verlasse, auch die beiden Lohndiener nicht, die gerade Platten herumgereicht hatten.

Es war so seltsam. Die Gesellschaft war hier drinnen eingeschlossen, die Polizei wurde erwartet. Man aß und trank ohne Anteilnahme aber pflichtschuldigst, denn wer hätte sich Appelllosigkeit anmerken lassen mögen? Die Artistin, die sich, abgewendet in der Salontür, das Gesicht gepudert und die Kränzen verdrängt hatte, lächelte wieder und ließ sich von der heißen Soße reizen.

(Fortsetzung folgt)



THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus), Montag, 5. April, 18.30-21.00 Uhr. 9. Montag - Sondermatinee: Wahlm... Der Gigant...

THEATER DER STADT STRASSBURG, Montag, 5. 4., Anfang 19, Ende 21.30 Uhr. Thors Gast (Schauspiel)...

UFA- THEATER. Täglich 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Der neue Kriminalfilm d. Terra „Dr. Crispian an Bord“...

RESI. Das große Erfolgsgeschehen wegen verlängert: „Liebesgeschichten“...

GLORIA 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Heute Erstaufführung: „Sie waren sechs“...

PALLI 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. 4. Woche. „Du gehst zu mir“...

ATLANTIK „Der Vetter aus Dingsda“...

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „Mädchen in Uniform“...

RHEINGOLD, Rheinstraße 77, Ruf 6283 Heute letztmals „Meine Frau Teresina“...

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute von der Holstst. Morkhalle, Ruf 6284 Heute letztmals 3.00, 5.15, 7.30 Uhr...

Durlach. SKALA, Adolf-Hilferstr. 92a Ruf 91180. Heute letztmals 3.00, 5.15, 7.30 Uhr...

Durlach. Kammerlichtspiele, Ruf 91675 Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr...

Durlach. M.-T. Ruf 91880. Letztmals 5.00 u. 7.30 Uhr „Diskretion - Ehrensache“...

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr „Wen die Götter lieben“...

VERANSTALTUNGEN CENTRAL-PALAST. Täglich abends 19.30 Uhr das Programm „Humor und artistische Delikatessen“...

Colosseum-Theater. Riesiger Erfolg: „Colosseum-Sterne“...

MIETGESUCHE In der Umgegend v. Karlsruhe drei- oder mehrzählige Wohnung mit Küche...

WOHNUNGS-TAUSCH Wohnungstausch. Miete in Berlin-Dahlem zur Miete kleines Einfamilienhaus...

DURLACH/PFINGZGAU

Durlacher Pfingzgaue. Dienstag von 9-12 Uhr Pfingzvertausch von Nr. 601 bis 750.

Blauweiß. Edel im Galtz. 3. Zimmer verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten...

Strümpfe zum Knöpfen. Mato und Wolle werden wieder angenommen.

Kinden-Kinder-Knug f. 13-15 Jähr. zu tauschen gegen a. Damenkleid...

EMPEHLUNGEN

Carl Pfeifferle, Dammertstraße 58, Seefisch-Verkauf: Mittwoch, 7. 43, von 9-1 Uhr auf die Nr. 1001-1200...

Richard Haas, Seefischverkauf: Dienstag, den 6. April, ab 9 Uhr...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

DEUTSCHE BANK

Bilanz am 31. Dezember 1942

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Kassenbestand, Guthaben auf Reichsbank, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Anleihen und verzinsliche Guthaben, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Passiva, and Balance. Includes items like Forderungen aus Lieferungen, etc.

ERSTAUFFÜHRUNG

SIE WAREN SECHS! Schüsse krachen im Dunkel - aber vom Täter fehlt jede Spur.

Ein spannender Kriminalfilm, der eine verblüffende Lösung andeutet.

Kulturfilm Wochenschau Jugd. unt. 18 Jahr. nicht zugelassen.

Ab heute 2.30, 4.45, 7.15 Uhr

Gloria

Vorübergehend kann es einmal vorkommen, daß Sie Camelia nicht überall bekommen.

Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden.

Die Versorgung mit Damenbildnis ist noch wie vor gesichert.

Herbert Stubenrauch Verlagsbuchhandlung

Deutsche Volkskunde - Kulturpolitik - Schöne Literatur-Zeitschriften

Berlin NW 40 Lüneburgerstraße 21.

Backe gut und sparsam mit Döhler Backfein

nach zeitgemäßen Döhler Rezepten

Wenn auch jetzt unser Backpulver „Backfein“ nicht immer zu haben ist...

Rezepte kostenlos durch Loreny Döhler-Erfurt

Gestern, heute und morgen: FRANCK Kaffeemittel

SEIT 1828

BADISCHE BANK HAUPTSTZT KARLSRUHE

NIEDERLASSUNGEN: FREIBURG I.M. MANNHEIM PFORZHEIM STRASSBURG

Der Vorstand der Deutschen Bank

Abg. Weichelt, von Dalt, Kiehl, Wilmann, Köster, Kummel, Eibbel, Blüthenmantel.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft...

EMPEHLUNGEN

Carl Pfeifferle, Dammertstraße 58, Seefisch-Verkauf: Mittwoch, 7. 43, von 9-1 Uhr auf die Nr. 1001-1200...

Richard Haas, Seefischverkauf: Dienstag, den 6. April, ab 9 Uhr...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...

Handele, Ahe, Kaiserstr. 207, Seefisch-Ausgabe am Dienstag, den 6. 4. 43...